

auf den Idealismus gebe. Dann kommt auch die Haltung der protestantischen Theologie zum deutschen Idealismus zur Sprache: einerseits scharfe Ablehnung auf orthodox-protestantischer Seite, andererseits bedenkliche Abhängigkeit des liberalen Protestantismus. – Mit Recht wird auch von verschiedener Seite die neuscholastische Philosophie in ihrem Einfluß auf das katholische Leben besprochen, die in den Referaten nicht erwähnt wird. Einerseits wird sie gelobt; sie habe viel zur rechten Haltung im Modernismusstreit und besonders auch auf gesellschafts-ethischem Gebiet beigetragen (174). Andererseits wird ihr „apologetischer Grundzug“, ihre „apologetische Verengung“ getadelt, die zu einer „geistig-kulturellen Gettoisierung“ geführt habe. – Auf den letzten Seiten wird im Grunde die Frage gestellt: Wozu brauchen wir überhaupt noch Philosophie? Müssen wir uns nicht auf ein radikales Geltenlassen des Glaubens allein zurückziehen? Genügt nicht statt der Philosophie eine pragmatisch-praktische Welt- und Zeitwendung? Es ist klar, daß solche Fragen nicht im Rahmen einer Buchbesprechung gelöst werden können. J. de Vries S. J.

3. Erkenntnistheorie, Metaphysik, Anthropologie usw.

Keller, Albert, *Allgemeine Erkenntnistheorie* (Grundkurs der Philosophie 2). Stuttgart: Kohlhammer 1982. 184 S.

Nach einleitenden Darlegungen über den Sinn von Frage überhaupt und von „Was-ist-Frage“ im besonderen (1–37) stellt K. die Frage „Was ist Erkenntnistheorie?“ (38), wobei das Wort ‚Erkenntnis‘ im weitesten Sinn verstanden wird und ‚Theorie‘ bzw. ‚Wissenschaft‘ definiert wird als „allgemein rechtfertigbares System von Ausdrücken, das dazu dient, Erkenntnisse über einen bestimmten Sachbereich unter einer bestimmten Rücksicht zu ordnen“ (40). Auf die Frage „Wozu Erkenntnistheorie?“ antwortet K.: um „die entscheidungsverantwortende Vernunft reflexiv zu untersuchen“ (73). Es folgt ein Überblick über die Geschichte der Erkenntnistheorie (73–103).

Nach dieser ausführlichen Darlegung der Fragestellung folgen 4 Kap. „erkenntnistheoretischer Antworten“. Das 1. Kap. gilt dem Begriff „Wahrheit“. Mit größter Sorgfalt um genaue Erklärung der heutigen philosophischen Fachsprache werden die verschiedenen Wahrheitstheorien und Sinngebungen der Wörter ‚wahr‘ und ‚Wahrheit‘ dargelegt (104–125). Das 2. Kap. erweist die Möglichkeit einer Wahrheitserkenntnis, die nicht abhängig ist von unbeweisbaren Voraussetzungen. Der Anschein des Gegenteils kommt daher, daß logische Voraussetzung und seinhafte Vorbedingung nicht hinreichend unterschieden werden. Es folgen scharfsinnige Bemerkungen über „Einklammerung alles dessen, was nicht erscheint“, und über das „was als Erscheinendes bleibt“. Das 3. Kap. behandelt die Wahrheitserkenntnis in Tatsachenbeobachtungen, Washeitszusammenhängen (Wenn-dann-Sätzen) und metaphysischer Erkenntnis, die allerdings mehr besagt als „unanschauliche geometrische Systeme“, wie etwa die Relativitätstheorie, sondern den Bereich, der über alles Erfahrbare hinausreicht, ja alles Seiende umfaßt. Das 4. Kap. ist überschrieben: Gewißheit ohne Wahrheitserkenntnis; der befremdliche Titel wird durch den Satz erklärt: „In den meisten Fällen – ohne das wäre ein menschliches Leben und Zusammenleben unmöglich – werden Behauptungen aufgestellt, ohne daß deren Wahrheit im geschilderten anspruchsvollen Sinn erkannt werden könnte, da in ihnen mehr behauptet wird, als erscheint“ (159). In den „nicht abschließenden Schlußbemerkungen“ gesteht der Verf., daß „mit den vorgelegten Überlegungen keineswegs alle wichtigen erkenntnistheoretischen Fragen behandelt sind“, fügt aber hinzu: „Dennoch scheint mit dem Anliegen eines ‚Grundkurses Philosophie‘ ... insofern entsprochen zu sein, als sie eine Grundlage liefern, von der aus sich die Vielzahl noch anstehender Probleme in erkenntnistheoretischer Hinsicht klären lassen“ (170). – Ein störender Druckfehler: S. 154 Z. 6 v. u.: statt entscheidbaren lies unentscheidbaren. J. de Vries S. J.

Kutschera, Franz von, *Grundfragen der Erkenntnistheorie* (de Gruyter Studienbuch). Berlin: de Gruyter 1982. XVII/546 S.

Im Vorwort kennzeichnet der Verf. die Absicht des Buches mit den Worten: „ein